

Bischof
Dr. Felix Genn

Predigt
beim Pontifikalpilgeramt in der Wallfahrtskirche in Werl
am Sonntag, dem 18. August 2024

Lesungen

von der Äußeren Feier des Hochfestes Mariä Himmelfahrt:

Offb 11,19a; 12,1-6a.10ab;
1 Kor 15,20-27a;
Lk 1,39-56.

Verehrte, liebe Schwestern und Brüder, liebe Wallfahrerinnen und Wallfahrer!

„Glaube geht!“ – Ja, Glaube geht, das kann man. Aber Glaube setzt auch in Bewegung: Sie, die Sie zu Fuß diese 33 km hin und zurück gemacht haben und machen werden, auch die, die mit dem Fahrrad unterwegs sind, stellvertretend für alle, die den Fußweg nicht mehr machen können, zeigen „Glaube geht“! Man geht, man bleibt nicht sitzen, sondern man wird in Bewegung versetzt.

Wir haben das eben gehört in dem Text, den das Evangelium uns gezeigt hat. Maria glaubt tatsächlich das Unverhoffte und Ungewöhnliche, was ihr durch den Engel gesagt wird: Dass sie als Jungfrau ein Kind gebären wird, das den Namen Jesus trägt und in dem Gott selber sich offenbart. Und dann macht sie sich auf den Weg, „*sie eilt*“, so heißt es dort, „*zu ihrer alten Verwandten Elisabeth*“ (Lk 1,39), die etwas ähnlich Ungewöhnliches erfahren hat, nämlich dass sie in ihrem hohen Alter noch ein Kind empfangen hat und gebären wird. Und dann begegnen sich diese beiden glaubenden Frauen und drücken ihren Glauben in Dankbarkeit aus – bis hin zu der wunderbaren Aussage der alten Elisabeth zu ihrer Verwandten Maria: „*Selig bist du, die du geglaubt hast, dass in Erfüllung geht, was der Herr dir sagen lässt*“ (Lk 1,45). Und Maria antwortet, indem sie von sich weg geht und hinweist, dass ausgerechnet für die Kleinen, die Niedrigen, für die, die keine Macht haben, Gott da ist und wirken kann.

Wenn Sie das einmal auf Ihre Pilgergruppe übertragen, dann sind da nicht viele Mächtige, wie der Apostel Paulus sagen würde, nicht viele Vornehme, nicht viele Weise in dieser Welt (vgl. 1 Kor 1,26), sondern Menschen des Alltags, die aber gerade darin dokumentieren: „Glaube geht“, und die sich austauschen über Erfahrungen, die sie in ihrem Alltag mit dem Glauben gemacht haben, und die vielleicht auch dazu kommen, sich gegenseitig seligzupreisen, weil sie glauben können.

Liebe Schwestern und Brüder, in unserer Kirchenzeitung im Bistum Münster las ich in der Ausgabe dieses Sonntags einen Text eines Schülers unserer Friedensschule in der Stadt Münster. Ein Junge, der auch Mitglied einer unserer Chöre am Dom ist. Dieser Artikel beginnt mit den drei Sätzen: „Glaubst du das etwa? Das ist doch alles Quatsch! Das kann doch nicht dein Ernst sein!“ Dieser junge Mann berichtet, was ihm oft passiert: Dass ihm von Altersgenossen oder aus anderen Zusammenhängen ein solcher Satz gesagt wird. – Glaubst du

das etwa? Das ist doch alles Quatsch! Das kann doch nicht dein Ernst sein! – Dabei berichtet er auch, dass er oft von dieser Frage bewegt ist, vor allem, wenn er im Chor Sätze singt, wo er sich selber fragt: „Kannst du das wirklich annehmen und glauben?“ Und dann entwickelt er seine Überlegungen, warum er glauben kann, und kommt dabei zu dem entscheidenden Punkt: Er glaubt, weil er an Menschen abgelesen hat und abliest, dass sie auch glauben.

Genau dieses Zeugnis habe ich gemeint, als ich gestern Abend zu Ihnen sagte: „Sie geben ein Zeugnis, mitten in dieser Zeit, in der der Funktionalismus die Oberhand hat, geben Sie ein Zeugnis, dass man glauben kann und dass „Glaube geht“. Dabei können Sie selber wahrscheinlich die Erfahrung dieses jungen Mannes teilen und sich fragen lassen: Glaubst Du das etwa, dass es Gott gibt? Oder noch mehr, was die Christen behaupten: Dass Gott nicht nur da ist, sondern dass Er sich gezeigt hat in einem Menschen, einem also, der so ist, wie wir sind, und dass dieser Mensch durch das Leben bis hin zu Kreuz, Tod und Grab hindurch gegangen ist und insofern alles kennt, was uns Menschen bedrückt, belastet, beschwert. Und dass Er aber, weil Er aus der Kraft der Liebe Gottes gewirkt, gehandelt und gesprochen hat, von den Toten aufersteht. Das ist noch unwahrscheinlicher – das ist doch Quatsch, das kann doch nicht dein Ernst sein! Das wurde der Apostel Paulus schon in der Gemeinde von Korinth gefragt, wir haben eben einen Abschnitt aus einem seiner Briefe gehört, und er sagt dann: „Ja, wenn Christus nicht auferstanden ist, dann gibt es überhaupt keine Auferstehung, dann ist unser Glaube sinnlos. Aber wenn Christus auferstanden ist, dann ist er der Erste, und dann folgen alle, die zu ihm gehören“ (vgl. 1 Kor 15,12). Also: Die Mutter genauso wie Sie, wie wir einmal. Und ich freue mich darauf, einmal erleben zu dürfen, dass der Herr sagt: „Du gehörst zu mir, und deshalb darfst Du teilnehmen an meinem Leben der Auferstehung, und auch Du bist selig, weil Du geglaubt hast, dass in Erfüllung geht, was Dir der Herr sagen ließ, dass es eine Hoffnung gibt über unseren Tod hinaus, dass es den offenen Himmel gibt!“

Liebe Schwestern und Brüder, um das Motto der Wallfahrt aufzugreifen, möchte ich den Satz dieses jungen Mannes noch einmal wiederholen und sagen: „Glaubst Du das etwa, dass Du nach dem Wort des Herrn tatsächlich Salz der Erde bist, dass Du etwas bewirken kannst?“ Liebe Schwestern und Brüder, manchmal denke ich, wenn darüber geklagt wird, „wir werden weniger, die Zahlen nehmen ab“, vielleicht will der Herr uns in dieser Situation auch zeigen, dass es mehr darauf ankommt, dass eine Prise Salz, die kraftvoll ist, viel mehr bewirken kann als eine Fülle von Salz, das vielleicht schal und kraftlos ist: Und deshalb sind wir umso mehr bewegt und herausgefordert, uns das Wort Jesu sagen zu lassen, dass wir mit Ihm etwas bewirken können. Deshalb feiern wir die Gottesmutter, weil sie geglaubt hat, und deshalb ist sie gewissermaßen der Prototyp, wie es in der ersten Lesung als wunderbares Panoramabild geschildert wird, für alle Glaubenden. Ich könnte es auch anders ausdrücken, mit einem Wort eines mittelalterlichen Theologen: „Gott sucht Mit-Liebende“ – ja, er sucht Mit-Liebende, weil Er Sein Werk nicht ohne uns Menschen tun will, und das ist das wunderbare Zutrauen und die Zumutung, die Er uns schenkt.

Lassen wir uns von diesem Gedanken aus weitergehen und Sie auf dem Weg nach Werne zurück spüren: „Wenn Du mich als Mit-Liebenden suchst, dann bin ich bereit, mit Dir zu eilen, dahin, wo meine Liebe und Deine Liebe gebraucht werden. Und dann habe ich die Zuversicht, dass Du auch mich seligpreist, weil ich geglaubt habe.“

Amen.